

# Volk's- & Anzeigebblatt.

Ersteint  
Dienstag, Donnerstag & Samstag.  
Abonnementspreis:

vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfennig,  
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr.  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 42 Winnenden, Samstag den 5. April 1884. 36. Jahrg.

Revier Reichenberg.

## Brennholzverkauf.

Am Mittwoch den 9. April



aus Bruchholz, Warthof und Strüthrain an der hohen Straße: Nm. 149 forchene Koller und Prügel,

6 eichene Scheiter und Prügel, 9 buchene Scheiter, 160 dto. Prügel und Anbruch, 2 Nadelholzprügel, 10 eichene und 3030 buchene Wellen sammt Schlagraum, aus dem Mönchsgarten: Nm 79 fichtene Prügel und 25 dto. Anbruch.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Bruchholz am Warthofer Wegzeiger auf der hohen Straße.

B ü r g.

## Eichenrinden-Verkauf.

Am Gründonnerstag den 10. April d. J. werden aus hiesigem Gemeindewald Mägdlenstein ungefähr 40 bis 50 Str. Grob- und Radelrinden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Zusammenkunft Mittags 1 Uhr beim Rathhaus.

B ü r g, am 2. April 1884.

Gemeinderath.

Revier Unterweissach.

## Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 8. April



aus Schloßwald und Steinriegel, sowie Scheidholz aus Thänis Klinge und Eichenwald: 1 Eiche mit

1,32 Fm., 2 Rothbuchen 2,25 Fm., 234 Stück Nadelholzlangholz I.—V. Cl. mit 127 Fm., 55 Stück dto. Sägholz I.—III. Cl. 44 Fm., Nm. 8 eichene Prügel und Anbruch, 43 buchene Scheiter, 65 dto. Prügel und Anbruch und 680 buchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schloßwald bei Ebersberg, Verkauf des Nadelholzstammholzes um 10 Uhr im Lamm in Lippoldsweiler

Revier Winnenden.

## Wiederholter Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 7. April

aus Königsbronn Abth. 13: 2590 buchene und 260 birchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

4821A

Winnenden.

Etwa 16 Centner

## Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

R u f f e r, Bäcker.

Winnenden.

## 7 Zentner Oehmd

hat zu verkaufen

M a y e r, Sattler.

Winnenden.

## Schöne Steckkartoffeln

hat zu verkaufen.

Z w i n k, Schlosser.

Winnenden.

Gut eingebrachtes

## Heu- und Oehmd

hat zu verkaufen

Sattler W u r s t.

Winnenden.

## Zu Verkaufen!

Zwei gut erhaltene Brennhasen 3 und 4 Fm haltend. Eine tragbare Brennerei zugleich als Wascherd mit Kessel verwendbar 4 Fm haltend. Eine Drehbank sammt Werkzeug billigt

B. W a s s m e r, Kupferschmied.

Winnenden.

## Arbeiter-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung.

Heinrich W e b e r, Schuhmacher.

Winnenden.

Aus Auftrag habe

## 3 Cimer 1881er Wein

guter Lage, glanzhell, viel Riesling dabei, zu verkaufen, Muster vor dem Faß;

Conditor D e s t e r l i n.

Winnenden.

Zur Ausfaat empfehle

## K l e e s a m e n

hohen und breiten

Esparfette zweischurig,  
Flachslein Seeländer,  
Hanslein Breisgauer,  
Pferdezahnmais Amerikaner &  
Wiesengrasssaamen gemischt.

G. Gerhardt.

B a n n a n g.

## Zwanzig Wagen reinen Saardung

hat billig abzugeben

Robert Kaess,  
Untere Fabrik.

Ein junger kräftiger B u r s c h e findet eine Stelle als Knecht.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zwei vollständig geräumige freundliche

## Wohnungen

mit allen Erfordernissen hat sogleich zu vermietthen

Bäcker R u p p.

Winnenden.

## Frischer Kalk

ist zu haben bei

Ziegler H ö r r m a n n.

Auch könnte bei mir eingestrent werden.

Winnenden.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige höflichst an daß

## F e i l e n

zum Aufhauen sowie Bestellung auf neue wie seither angenommen werden von Herrn K r a u t t e r, Zeugschmied, " " Z w i n k, Schlossermeister

N.B. Zubemerken habe noch, daß die Kiste den 10. April abgesandt wird, und bitte gefälligst die Feilen bis dahin bei Obigen abzugeben.

Achtungsvoll zeichnet

Fr. Nölsch, Feilenhauer

Göppingen.

Neu m ü h l e.

## Danksagung.

Ich fühle mich gedrungen, für die herzliche Theilnahme, welche ich bei dem Krankenlager und Hingang meiner geliebten und treubeforgten Gattin und Mutter



Katharina Wieland

erfahren durfte, sowie für die so zahlreiche Begleitung zum Grabe, und die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie den Herren Trägern meinen innigsten Dank auszusprechen

der trauernde Gatte  
mit seinen 5 Kindern.

Winnenden.

## Stockfisch

frisch gewässert empfiehlt  
Aug. Brandner.

Winnenden.

## Kindergarten

in großer Auswahl empfiehlt billigst  
Hermann Schwyer, Sattler.  
Auch bringe ich meine

**Reisekoffer & Reisesäcke**  
in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Winnenden.

Ein freundliches

**Zimmer**

möblirt oder unmöblirt hat zu vermieten  
Goldarbeiter Friedrich.

Winnenden.

Es ist eine trachtige, und noch Milch gebende

**Kuh,**

gut im Zug, zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.

## Für Ziegel-Arbeiter.

Einige Ziegler und Stückwerker  
welche im Stande sind, saubere Waare  
anzufertigen, finden gegen gute Be-  
zahlung Beschäftigung. Näheres sub  
D. 7790. durch Haasenstein und  
Vogler, Stuttgart.

Winnenden.

Von heute an habe ich  
ausgezeichnetes

**Bockbier**

im Ausschank, wozu freund-  
lich einladet

Fr. Kögel, z. Köhle.

Auch bringe ich meine Regelbahn in  
empfehlende Erinnerung.

Bürg.

## Gartenwirthschafts-Eröffnung.

„zur schönen Aussicht“

Am Sonntag den 6. April  
bei gutem Stuttgarter Lagerbier, sowie  
gute reine Weine, wozu freundlichst ein-  
ladet.

J. Wilhelm, zur schönen Aussicht.

Winnenden.

## Empfehlung.

In Druck- und Ziehpumpen bewährtester  
Konstruktion empfiehlt solche zu den  
billigsten Preisen unter Garantie.

G. Krautter, Zeugschmid.

Winnenden.

## Tapeten-Empfehlung.

Die neuen Musterkarten der Gebrüder  
Scherer'schen Tapetenfabrik in Heidel-  
berg empfiehlt zur gefälligen Benützung  
Heinrich Mayer.

Die Beschreibung der Stadt Winnenden  
und umliegenden Orte per Stück 20 Pfg. ist  
zu haben in der Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.

## Kosthaus-Gesuch.

Für einen älteren Mann welcher jedoch  
noch ein wenig arbeiten kann, wird ein  
Kosthaus gesucht, zu möglichst baldigem  
Eintritt. Anträge nimmt entgegen  
Armenpflege.

Winnenden.

Getragene, jedoch noch guterhaltene  
Hemden und Stiefeln oder Schuhe  
kauft

Armenpflege r Hafner.

Winnenden.

## Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen werthen  
Publikum mache ich die Anzeige, daß ich die  
**Ferdinand Schlener'sche**  
**Gerberei** sammt Waaren übernom-  
men und find bei mir sämtliche Leder  
zu haben.

Es ist mein Bestreben, nur gute  
Waare zu liefern und bitte ich, das  
meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen  
gütigst auf mich übergehen lassen zu  
wollen.

J. Pfeiffer.

Winnenden.

## Giftfreie Eierfarben

zum Färben der Oftereier in Paqueten à 5  
empfehlte

**Robert Hahn.**

Winnenden.

Mein reichhaltiges Lager in

**Glas-, Porzellan-, Kurz-, Farb- und  
Kleisenwaaren**

bringe ich zu geneigter Abnahme in empfehlende  
Erinnerung

Achtungsvoll

**Robert Hahn.**

Winnenden.

## Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte

**Blaubeurer Natur-Bleiche**

nehme ich auch heuer wieder Leinwand Faden etc.  
zum bleichen an, sichere pünktliche und reelle Be-  
handlung zu.

G. Gerhardt.

Winnenden.

Sämtliche zur Konfirmation ein-  
schlagende Artikel bringe in em-  
pfehlende Erinnerung, billige Preise  
zusichernd.

W. Groß.

Winnenden.

## Ia türk. Zwetschgen

empfehlte

**G. Häussermann.**

## Ia Roman & Portland-Cement

in frischer Waare empfehlte

**G. H.**

## Auswanderer und Reisende nach Amerika



finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über Hamburg, Bremen,  
Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen,

sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen

I. Classe zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen

und empfehlte sich zu Affords-Abschlüssen der

concessionirte Agent:

**D. Veiz,** Kaminfegermeister  
in Winnenden.



Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr  
Hof-Chocolade-Fabrikanten



## Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmate-  
rialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen  
sind mit Preisen und Garantie-Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit  
des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie  
der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien,  
Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deimold,  
Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

## Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-  
Buffers, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Winnenden bei C. F. Glock.

Bereits erschienene  
Nummern  
werden nachgeliefert.

Am 2. April 1884 beginnt

zu erscheinen:

# Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von  
Paul Jüngling  
in Berlin.

Druck und Verlag von A. Klein  
in Berlin SW.

(No. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung  
für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis —  
durch jede Postanstalt und Buchhandlung.  
wöchentlich einmal erscheinend,

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den  
Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

## Unsere Gegend

zählt unstreitbar zu einer der schönsten des württembergischen Unterlandes; erfreut sich auch von Jahr zu Jahr im Frühjahr und Herbst des Besuches fremder Gäste, welche die landschaftlichen Schönheiten derselben zu würdigen wissen, obgleich für die Zugänglichkeit und die Bequemlichkeit derselben keineswegs in einer Weise gesorgt wird, wie Anderwärts.

Allüberall begegnet man hier der Klage, daß Verkehr und Handel und Wandel unserer Stadt abnehmen, und von der Großstadt Stuttgart absorbiert werden; dieß liegt zum Theil in veränderten Verkehrsverhältnissen, zum Theil in dem verringerten Wohlstand der nächsten Umgebung, welche auf unsere hiesige Gewerbe zurückwirken, und Thatsache ist es, daß unsere Gasthäuser ihren Raumverhältnissen nach zu wenig bevölkert sind, viele Logements leer stehen, andere wieder zu geringem Werth vermietet sind, daß somit der Häuserwerth in bedenklichem Rückschritt begriffen ist; demgegenüber gilt es die Hilfsquellen einer Gemeinde weiter zu entwickeln, zu welchen Mitteln der Anschluß einer schönen Gegend in unserer heutigen so reisefreudigen Zeit gehört, was auch Jeder bestätigen wird, der Gelegenheit hatte, den Einfluß des Fremdenverkehrs auf die Wohlfahrt einer Gegend kennen zu lernen.

Darum sollten es sich die Einwohner der hiesigen Stadt wohl überlegen, ob diese ihre Heimathgemeinde von ihrer einstigen Bedeutung zurücksinken soll, ob sie ihr Renommé verlieren will, eine gebildete, zuvorkommende freundlich heitere Bevölkerung zu besitzen, mit der Jeder gerne verkehrt, oder ob es nicht ein Mittel gibt sich aufzuraffen und dem Schicksal zu begegnen, eine lebensvolle Landstadt zu werden.

Es bedarf für den Anfang keine größere Mittel unsere Stadt zu einem besuchten, gerne wieder gesehenen Aufenthaltsort zu machen, gegenwärtig geht der Zug vielfach von Grunbach nach Buoch, oder von hier nach Buoch und Grunbach, es mangelt aber diesem Verkehr an einem nähergelegenen Ruhepunkt, namentlich denjenigen Touristen, welche entweder keine so große Eile haben, oder denen es zu strapaciös ist. Einen solchen nähergelegenen Rendez-vous-Platz hätten wir, es ist dies der Haselstein mit seinem natürlichen Park, der sich zu einem beliebten Ausgangspunkt der hier verkehrenden Fremden umgestalten ließe, der würzige Duft des Waldes, ein Blick in Nähe und Ferne wird bald viele Freunde des Schönen anziehen, wenn die Vorkehrung getroffen würde, sich dorten auch leiblich zu stärken. Einsender glaubt nun, daß es hier doch noch viele Bewohner geben

könnte, welche zu den Mitteln beisteuern würden, welche die erste Einrichtung erforderte, und auch viele Winnender und ehemalige Bewohner und Verehrer unserer Gemeinde würden wohl hiezu beitragen; es bedarf da wohl nur eine Anregung, der Bildung eines Komitès um Zweck, und Ziel näher festzustellen, und wäre es vielleicht Aufgabe des Gewerbevereins die ersten einleitenden Schritte zu thun.

## „Richter Lynch“.

„Richter Lynch“ pflegt sonst nur in den weniger kultivirten Gegenden Nord-Amerikas seines Amtes zu walten. Was „Richter Lynch“ ist weiß man. Wenn in einem weltverlorenen Bezirke der großen Union die irdische Gerechtigkeit, welche von Amtswegen zu funktionieren hätte nach der Meinung des Volkes ein etwas zu rostiges Räderwerk besitzt, dann treten eine Anzahl entschlossener Männer zusammen und schaffen sich selbst Recht. Daß es bei dieser in die Gegenwart und ins Amerikanische übertragene Behme nicht immer sanft oder genau nach dem Buchstaben des geschriebenen Gesetzes zugeht, ist bekannt. Aber die Thätigkeit des Mr. Lynch pflegt sich doch gewöhnlich auch nur auf Bezirke zu erstrecken, die noch in halber Wildniß liegen. Um so überraschender ist ein Vorfall, welcher sich laut einer Kabeldepesche in einer Stadt wie Cincinnati zugetragen hat. Aus dieser amerikanischen Großstadt, welche, nebenbei bemerkt, auch eine große deutsche Bevölkerung hat, wird vom 28. v. Mts. berichtet: „In Folge eines sehr milden Erkenntnisses in einem Mordprozeß sammelte sich ein Volkshaufe um das hiesige Gefängniß, in welchem noch mehrere des Mordes Angeklagte inhaftirt waren, so daß zur Verhütung weiterer Ausschreitungen Militär requirirt werden mußte. Dasselbe machte von den Waffen Gebrauch, wobei mehrere Tumultanten getödtet wurden. Der Volkshaufen vergrößerte sich hiernach, bemächtigte sich aller Waffen und Munitionsvorräthe des Zeughauses und bedrohte fortgesetzt das Gefängniß. Einem Gefangenen, welcher inzwischen nach einer benachbarten Stadt verbracht werden sollte, gelang es unterwegs, aus dem Eisenbahnzuge zu entkommen. Er wurde indessen alsbald wieder eingefangen.“

Die Tumulte im Laufe des Tages waren indessen nur ein Vorpiel gewesen. Allerdings ein blutiges, denn 21 Personen wurden verwundet, vier getödtet. Dadurch wurden die Leidenschaften so schlimm entflammt, daß es in der Nacht zum Sonntag zu neuen Ausschreitungen kam. Ueber den Umfang dieser neuen Ausschreitungen liegen zwei Kabeldepeschen vor, die eine ist aus Cincinnati selbst, welche berichtet: „In der vergangenen

## Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigem Publikum empfehle ich höflichst mein gut sortirtes

**Tasamentierwaarenlager,**  
Knöpfe, Bänder, Lizen, Faden und  
Seide u. s. w. Ebenso mein ganz neu sortirtes  
Blumenlager, Sterbe- und Hochzeitskränze,  
Confirmanden- und Aekruetenkränze.  
Preise sehr billig.

L. Klein, Bortenmachers Wittwe.

Winnenden.

**G-S Str. Angersen** hat zu verkaufen  
**Lager, Schreiner.**

## Wer an bösen Füßen,

Salzfluß, bössartigen Geschwüren, nassen oder trocknen en Flechten, oder irgend einem sonstigen derartigen Uebel leidet, veräume nicht die Anwendung des schon seit Jahren rühmlichst bekannten **Schrader'schen Pflasters** (Indian-Pflaster) von Apoth. J. Schrader, Feuerbach, es wird ihm sichere Linderung und Heilung bringen. Paq. N. 3. durch die Apotheken.

Nacht ist es zu neuen Ausschreitungen gekommen. Die Volksmenge umringte das Gefängniß, welches Polizei- und Militärmannschaften besetzt hielten, steckte das Gerichtsgebäude und andere Gebäude in Brand und verhinderte die Feuerwehr am Löschen, bis das Militär unterstützte. Von der Volksmenge wie vom Militär wurde von den Schußwaffen Gebrauch gemacht, wobei über 50 der Ruhestörer getödtet wurden. Die Volksmenge erbeutete eine Kanone jedoch ohne Munition, die Polizei nahm die Kanonen später wieder und zerstreute die Tumultanten.“

Die andere Depesche ist aus New-York und scheint später als die aus Cincinnati aufgegeben zu sein. Sie bezeichnet die Zahl der Todten und Verwundeten bereits genauer und viel höher als die bisherigen Berichte. Sie lautet: „Die Ruhestörungen in Cincinnati erregen aller Orten in der Union großes Aufsehen. In einer Depesche aus Cincinnati wird die Zahl der Todten auf etwa 100, die Zahl der Verwundeten auf etwa 300 angegeben. Die Truppen sollen in der rücksichtslosesten Weise mit einem Gattingeschütz auf die Menschenmassen geschossen haben. Als Ursache der Ruhestörungen wird wiederholt angegeben, in dem Gefängniß von Cincinnati sei eine größere Anzahl von Personen detinirt gewesen, die wegen mehrerer Mordthaten angeklagt gewesen seien, die Bevölkerung habe im Hinblick auf ein in einem früheren Prozesse ergangenes Urtheil befürchtet, daß die Angeklagten nicht die Strafe erhalten würden, die sie verdienten und sie habe dieselbe deshalb „lynchen“ wollen.“

Der „Zug in's Große“, welcher in Amerika Menschen und Dinge in Tugenden und Lastern auszeichnet, kommt auch ersichtlich bei diesen traurigen Ausschreitungen zur Geltung. Nirgendswow anders könnte mitten im tiefsten Frieden ein Straßenkampf von gleichem Umfange und gleicher Bitterkeit stattfinden, der Befürchtung wegen, daß eingesperrte Mörder durch bestochene Richter nicht genügend bestraft werden könnten. Für die richterlichen Verhältnissen in Cincinnati ist der Vorgang ebensowenig schmeichelhaft, wie für die Sicherheitsverhältnisse der amerikanischen Großstadt überhaupt. Wenn irgendwo so heißt es wohl auch für Amerika: „Wo viel Licht, ist auch viel Schatten!“

## Tagesberichte.

**Berlin, 31. März.** Wie wir von guter Seite hören, wird dem Reichstage nächstens eine wichtige Vorlage zugehen und zwar betreffend Abänderung der Reichsverfassung, Fürst Bismarck soll beabsichtigen, den Bundesrath dermaßen zu

rekonstruiren, daß derselbe fortan die Stelle eines Oberhauses (Senats) am Reiche einnehmen würde. Dem Bundesrath würde als „Staatenhaus“ oder „Staatenrath“ die Geschäfte obzuliegen haben, wie früher dem preußischen Staatsrath.

— Fürst Bismarck will also mit seiner „Verkleinerung“ Ernst machen, sagt die Frkf. Ztg. Wie es scheint, möchte er das dreifache Portefeuille, das er in Preußen besitzt, das des Ministerpräsidenten, des Auswärtigen und des Handels abgeben und sich lediglich auf sein Reichskanzleramt beschränken. Alles schon dagewesen, kann man unter Hinweis auf das Jahr 1873 sagen; auch damals — in Folge von Fraktionen, die wahrscheinlich jetzt wieder eine Rolle spielen — gab Fürst Bismarck den Vorsitz im preußischen Staatsministerium ab, blieb aber als Minister des Auswärtigen Mitglied desselben. Und was geschah hierauf? Die Fraktionen wurden häufiger und stärker, Fürst Bismarck sah bald ein, daß es mit dieser Scheidung zwischen Preußen und dem Reich auch nichts sei und nach Jahresfrist stellte er das alte Verhältniß wieder her. Der neue Versuch wird wohl auch kein anderes Ende haben; ein selbstständiger preußischer Ministerpräsident ist neben dem Fürsten Bismarck nicht denkbar, und durch einen unselbstständigen würde nichts geändert als — die Dekoration. Die politische Verantwortlichkeit für Alles was geschieht, bliebe dem Reichskanzler, wie er sie ja auch 1873 zu tragen hatte und es macht einen komischen Eindruck, wenn gewisse Federn sich jetzt bemühen, die Welt glauben zu machen, Fürst Bismarck werde die Verantwortlichkeit für die Kirchengesetzgebung des Jahres 1873 zu Unrecht aufgebürdet; wer des Reichskanzlers Kulturkampfreden liest, weiß sofort, daß das Gegentheil wahr ist, daß Herr Falk nur ein Werkzeug war, dessen sich der Reichskanzler bediente. „Mag er auf der Bühne erscheinen oder hinter den Coulissen stehen oder im Souffleurkasten stecken — das Stück ist von ihm“, sagt die „Germania“, und wer diesmal ein anders erwartet, wird in den April geschickt sein.

**Berlin, 1. April.** Eine Umgestaltung des Sparkassenwesens wird von der Reichsregierung beabsichtigt. ReichsSparkassen, zum Reichsschatzamt gehörig, sollen errichtet werden nach dem Muster der anderwärts eingeführten Postsparkassen. — In der Angelegenheit des Reichskanzlers ist noch nichts entschieden.

**Augsburg, 27. März.** Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurden die zum Tod verurtheilten Mörder des Gensdarmen Haunstätter, der Badergeselle Rippl und der Spengler Hundsrücker.

## Landesnachrichten.

**Heilbronn, 1. April.** Zum heutigen 70. Geburtstag des Fürsten Reichskanzlers hat auch die hiesige Deutsche Partei ein Telegramm abgesandt, in welchem sie dem großen Staatsmann Glück und Heil wünscht, daß der heutige Tag ihn mit neu gestärkter Gesundheit zu des Vaterlandes Wohl auf der Stelle findet. (Auch aus anderen Städten haben Verehrer des Kanzlers Glückwunsch-Telegramme für denselben gesandt.)

## Verschiedenes.

[Von einem Fisch gebissen.] Die Köchin in einem Hause in Breslau kam dieser Tage aus Unvorsichtigkeit während sie mit dem Schlachten eines riesigen Hechtes beschäftigt war, dem Rachen des Thieres mit der Hand zu nahe. Der Zeigefinger der rechten Hand gerieth zwischen die Kiefer des Fisches, der Hecht biß zu und ließ den Finger nicht mehr los. Den Bemühungen der herbeigeeilten Dienerschaft wollte es nicht gelingen, die vor Schmerz Wimmernde von ihrer lebenden Fessel zu befreien, es mußte ein Arzt herbeigeholt werden. Diesem gelang es nach längerem Bemühen, durch

buchstäbliche Enthauptung des Hechtes, der peinlichen Situation der Köchin ein Ende zu machen, nicht so ihrem Schmerze, der voraussichtlich noch lange anhalten wird, da die von Fischen beigebrachten Bißwunden, die sich zugleich als Quetschverletzungen charakterisiren, sehr schwer zu heilen pflegen.

(Zuckerfälschung durch Zinn.) Nach amerikanischen Blättern hat der Raffineur Booth von dem Hause Booth & Edgar dem Vorsitzenden der Budget-Commission, Fernando Wood, Mittheilungen über Verfälschung von Zucker vermittelt Zinn gemacht und unter Vorzeigung mehrerer Muster in Glasbüchsen sich folgendermaßen geäußert: „Die Verfälschung des Zuckers berührt die Budget-Commission, sie berührt den Gesundheitsrath, sie berührt Jedermann. Denken Sie nur, wenn wir genug von diesem raffinierten Zucker gegessen haben, wird unser Magen verzinnt sein. Es wird dann keine Magenschmerzen mehr geben. Man behauptete, daß eine derartige Magenverzinntung unglaublich sei, doch ist dem in Wahrheit so. Das Muster, welches ich Ihnen vorgezeigt habe, rührt von einer Gallone Syrup her, die ein Raffineur der Stadt fabricirte. Es wurde dem Dr. Chandler, dem Vorsitzenden des Gesundheitsamts, eingeschickt, von demselben untersucht und daraus dieses Zinn gezogen, welches ich Ihnen zeigte. Die Verfälschungen haben einen großen Umfang erlangt, und während der letzten 12 Monate ist den Raffineuren viel mehr Zucker als ungeeignet zurückgeschickt worden, als während der vorhergegangenen 10 Jahre.

[Ein drastisches Mittel.] Im Dorfe Rutschaiti in Rußland erschien kürzlich die Polizei, um eine Exkution wegen rückständiger Abgaben vorzunehmen. Da geschah etwas wohl noch nie Dagewesenes. In einem Hause, wo die Polizei Posto gefaßt hatte, um Vorbereitungen zur Exkution zu machen, entwickelte sich plötzlich bei allen Anwesenden der schrecklichste Husten, zu dem sich sehr bald furchtbarer Kopfschmerz gesellte, der alle Anwesenden, die Polizei mit, zwang, schleunig das Freie zu suchen. In einem zweiten Hause erging es der Polizei nicht besser. Der Grund war folgender: Wo die Polizei in einer Stube Platz nahm wurden sofort indische Pferschotten in den Ofen geworfen um Husten und Kopfschmerz zu erregen, was auch vollständig gelang. Die Polizei konnte die Exkution nicht vollziehen. Darauf faßte sie über die widerfahrene Ausreichung ein Protokoll ab, um es dem Untersuchungsrichter zu übergeben.

† Der Todtengräber als Mörder. Das Provinzialblatt „Bihar“ meldet folgende ebenso entsetzliche als unglückliche Geschichte; In einem Dorfe des Bihar Komitats (Ungarn) wurde jüngst ein Mann von einem heftigen Unwohlsein befallen. In Ermangelung eines Arztes lief man um den Todtenschauer; dieser sollte helfen. Der Todtenschauer aber erklärte, daß hier überhaupt nicht mehr zu helfen, denn der Mann sei — todt. Am nächsten Tag fand auch unter Theilnahme das Leichenbegängniß statt. Draußen am Friedhofe fiel aber plötzlich der Sargdeckel ab und der Todte blickte, sich im Sarge erhebend, neugierig umher. Der Todtengräber sprang aber hinzu und schrie: „Halt! Du bist doch todt!“ — „Willst denn Du mehr verstehen, wie der Todtenschauer?“ schreit der Todtengräber und hieb dem Mann mit der Schaufel eines über den Kopf, so daß er diesmal wirklich todt, in den Sarg zurück sank.

(Kajenzammer vor Gericht.) Folgende originale Beleidigungsklage gelangte am 12. d. M. in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer in Dortmund zur Verhandlung. Ein Beamter der Eisenbahnstation Soest fühlte sich im verfloßenen Jahre eines Morgens unwohl; er mußte sich erbrechen u. und meldete sich deshalb krank. Der Bahnarzt wurde in Folge dessen zu dem Kranken gesandt, damit er ein Attest ausstelle. Die Bahnärzte haben gedruckte Schemata, die sie ausfüllen. In der zweiten Rubrik ist vorgegedruckt: „Mög-

lichst deutsche Bezeichnung der Krankheit,“ der Arzt schrieb nun: „Magenkatarh (Jammer)“ Dieses hatte zur Folge, daß der Beamte in eine Disciplinarstrafe von 9 M. genommen wurde. Den Beamten berührte nicht nur diese Bestrafung peinlich, sondern er fühlte sich auch dadurch, daß man ihm vorgeworfen, er habe in Folge Trunkenheit Kajenzammer bekommen, beleidigt, und stellte gegen den Arzt Strafantrag. Da der Kläger in dem Termin nachwies, daß er am Tage vor Beginn seiner Krankheit nur eine einzige Maß Altbier getrunken, darauf Milchsuppe, aber keinen Tropfen geistige Getränke genossen, so erkannte das Schöffengericht in Soest dahin, daß der Arzt der Beleidigung schuldig und deshalb mit 10 M. Geldbuße zu bestrafen sei. Gegen dieses Erkenntniß hatte der Beklagte Berufung eingelegt. Der Vertreter des Verklagten führte zunächst aus, daß alle anwesenden Herrn wohl den Begriff „Jammer“ aus eigener Erfahrung kennen, aber auch wissen würden, daß eine Beleidigung darin nicht gefunden werden könne, wenn man behauptet, Jemand habe einen „Jammer.“ Daß man nach dem Genuße von einer Maß schweren Altbieres einen „Jammer“ bekommen könne, sei sehr gut möglich, namentlich wenn man gleich nachher Milchsuppe genieße. Einer könne eben viel, der Andere wenig vertragen. Auch sei es nicht auffallend, daß der „Jammerzustand“ bei dem Kläger drei Tage angehalten, man bezeichne einen solchen Gesellen als „verhärteter Steinkater“, wie auch Herr Sanitätsrath Dr. Hageman gutachtlich bestätigte. Im Uebrigen nahm der Herr Verteidiger für seinen Klienten den §. 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) in Anspruch. Der Vertreter des Klägers suchte nachzuweisen, daß, wenn in einem ärztlichen Attest zu Unrecht behauptet sei, der Kranke litte an einem „Jammer“, darin eine Beleidigung zu erblicken sei. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung dahin: Es sei erwiesen, daß der Kläger nicht übermäßig getrunken in Folge dessen auch keinen Kater oder Jammer gehabt habe. Im vorliegenden Falle käme dem Arzte der §. 193 des R.-St.-G.-B. zu Gute, weshalb das Urtheil des Schöffengerichts zu Soest aufzuheben und der Angeklagte freizusprechen sei. Der Kläger ist nun zwar durch gerichtliches Erkenntniß als „jammerfrei“ erklärt worden, was aber ein nur geringer Trost für ihn sein wird, da er die Kosten beider Instanzen zu tragen hat.

(Kühlendes Getränk.) Bekanntlich ist für alle Diejenige, welche in großer Hitze schwer arbeiten müssen, ein übermäßiges Wassertrinken schädlich, weil sie darnach erschlaffen und leicht Durchfall bekommen.

Da nun bei starkem Schwitzen die dem Körper verloren gegangene Feuchtigkeit ersetzt werden muß, so empfiehlt es sich dem Trinkwasser sogenanntes Haller'sches Sauer zuzusetzen. Es ist dies eine Mischung von gleichen Theilen Schwefelsäure und Alkohol, welche auch in jeder Apotheke zu haben ist und wovon man dem Wasser je nach Belieben etwa 20—40 Tropfen pro Liter beimischt. Das so zubereitete Getränk schmeckt angenehm, aromatisch säuerlich kühlend, ist durstlöschend und verhindert die schädlichen Folgen des vielen Wassertrinkens.

\* Heute Morgen um 8 Uhr verbrannte in der Sonnenstraße ein armer Schneider, Vater von sechs Kindern, infolge unvorsichtiger Handhabung eines Bügeleisens — einen Rodkragen.

## Fürs Herz.

Am Delberg und auf Golgata  
Hat Jesus Christ getragen  
Die Schuld der ganzen Menschenwelt:  
Nun darf kein Mensch verzagen,  
Der gern die frohe Botschaft hört,  
Durch Glauben seinen Heiland ehrt!